

# Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstetten : Wiederaufbau vor 260 n. Chr.?

Autor(en): **Roth-Rubi, Katrin / Ruoff, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **70 (1987)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117071>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Katrin Roth-Rubi und Ulrich Ruoff

### Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstetten – Wiederaufbau vor 260 n.Chr.?

#### Zum Grabungsbefund

U. Ruoff

Im Jahr 1960 führte die Kantonale Denkmalpflege unter Leitung von Dr. W. Drack eine Ausgrabung im Loogarten in Zürich-Altstetten durch. Auf Anregung der lokalen Ortsgeschichtlichen Kommission sollte dort nach den Überresten einer römischen Villa gesucht werden, von der bereits um 1864 Mauern beobachtet worden waren<sup>1</sup> und 1955 bei einer wenig umsichtigen Sondierung Fundamente zum Vorschein gekommen sein sollen. Beim Unternehmen von 1960 wurde dem Schreibenden die örtliche Leitung zugeteilt, obwohl es ihm noch an genügend Grabungserfahrung fehlte<sup>2</sup>. Sondiergräben führten zunächst nur zur Entdeckung von wenigen Mauerzügen, von denen ausserdem meist nur noch die unterste Fundamentlage – und auch diese lückenhaft – erhalten war. Erst

gegen Ende der Grabungskampagne fanden wir noch einen Kellerraum, der Brandschutt enthielt. Es kamen darin die z.T. stark angebrannten Scherben von über einem Dutzend Gefässen vom Ende des 2. oder frühen 3. Jh. zum Vorschein. Sonst war jedoch, wie erwähnt, der Erhaltungszustand der Ruine äusserst schlecht und die Fundmenge sehr gering. Der intensive Rebbau in den letzten Jahrhunderten hatte offensichtlich den Verlust herbeigeführt.

Der von W. Drack im 2. Bericht der Zürcher Denkmalpflege publizierte Grundriss der römischen Villa ist nur eine vage Hypothese. Dies wurde schon bei der Publikation der Resultate einer weiteren Grabung in den Jahren 1963/64 festgehalten<sup>3</sup> und führte wohl dazu, dass die Fundstelle leider in der Fachwelt wenig Beachtung fand. Man übersah den interessanten Hinweis auf einen vermutlichen Neubau gegen die Mitte des 3. Jh.

Die anschliessend von K. Roth-Rubi vorgelegte Studie über die Keramikfunde und eigene Tagebuchnotizen über

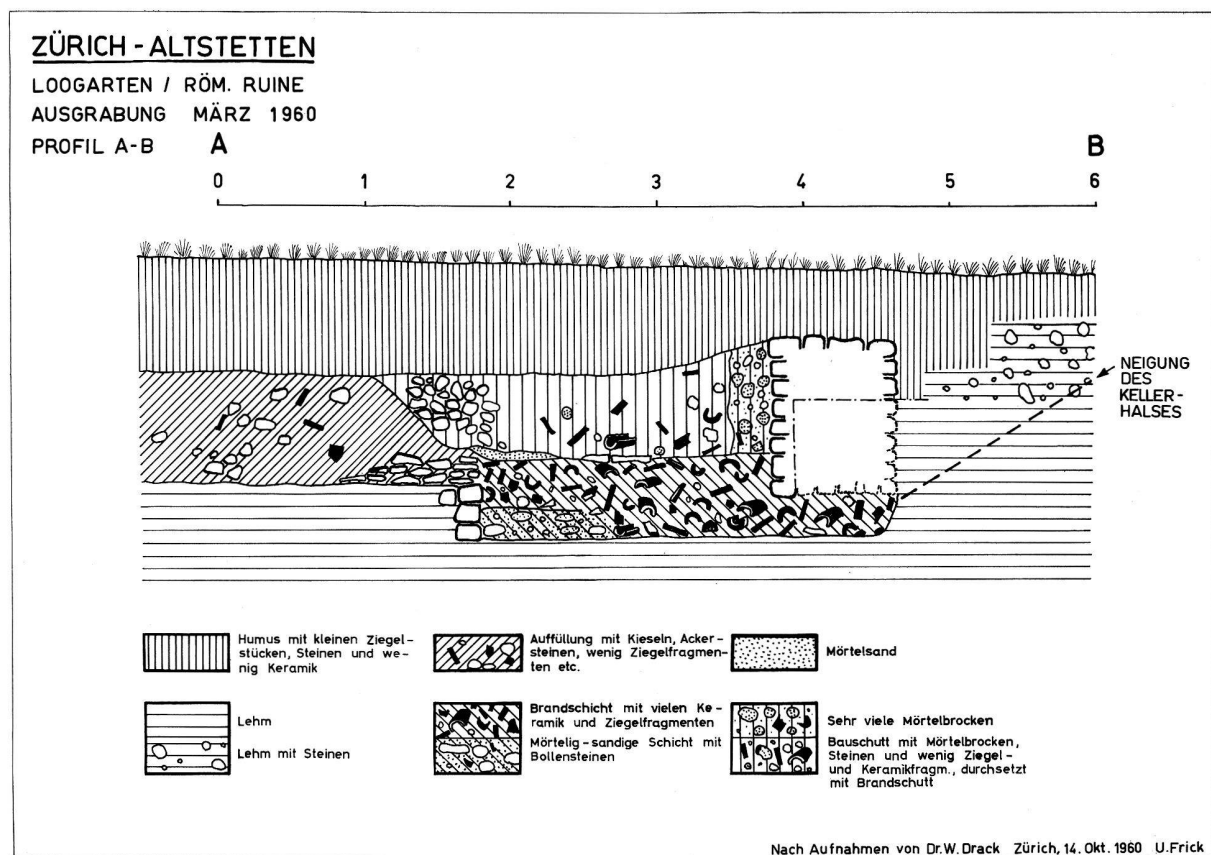


Abb. 1. Zürich-Altstetten, Loogarten. Profil A-B.

den Grabungsverlauf lassen die frühere Vermutung eines solchen späten Neubaus fast zur Gewissheit werden. Alles spricht dafür, dass weitaus der grösste Teil der Keramik aus dem Keller aus einer im zweiten Viertel des 3. Jh. eingefüllten Brandschuttschicht stammt. Wie ein Profil zeigt, steht eine Hauptmauer der Villa zum Teil auf und in diesem Brandschutt und zum Teil auf der ehemaligen Nordwestmauer des Kellers (vgl. Abb. 1). Dem Einwand, die jüngeren Funde könnten der oberen, möglicherweise späteren Hälfte entstammen, widerspricht die Beobachtung von Brandspuren an solchen Resten und die Notiz, dass die grösste Funddichte 20 cm über dem bewachsenen Boden angetroffen wurde. Branderde mit Keramik lag auch im Kellerhals, der durch das Fundament der erwähnten Hauptmauer verschlossen wurde. Trotz der etwas zu schematischen Profilzeichnung, die schärfere Schichtgrenzen zeigt, als sie in Wirklichkeit beobachtet wurden, ist damit die Abfolge von Brandkatastrophe, Einfüllung und Bau des genannten Hauptmauerfundamentes kaum anzuzweifeln. Da es sich deutlich um ein Fundament handelt – die Flucht in der Profildarstellung ist viel zu regelmässig gezeichnet – ist übrigens ohnehin nicht einzusehen, wieso die obere Hälfte der Einfüllung jünger sein sollte. Dies würde ja bedeuten, dass man im Bereich des ehemaligen Kellers nachträglich nochmals einen Aushub vorgenommen und wieder mit brandigem Material gefüllt hätte.

Es stellt sich noch die Frage nach dem Umfang der Neubauten, die im zweiten Viertel des 3. Jh. oder später stattgefunden haben. Im Plan, der im 3. Bericht der Zürcher Denkmalpflege veröffentlicht wurde, sieht es so aus, als ob der vom Keller bergwärts verlaufende Teil der in Frage stehenden Hauptmauer an einen talseitigen Bau angefügt worden sein könnte, denn eine Mauerfuge scheint dazwischen zu liegen. In Wirklichkeit ist dem nicht so, denn die eingezeichnete Fuge oder Mauerkante ist nur die auf tieferem Niveau durchziehende Wangenmauer des ehemaligen Kellereingangs. Das Fundament der Hauptmauer wies hingegen in den obersten erhaltenen Steinlagen diese Fuge bereits nicht mehr auf. Die Annahme hat viel für sich, nach dem Brand hätten nicht nur einige kleinere Reparaturen, sondern ein wirklicher Neubau des Herrenhauses stattgefunden.

## Die Kleinfunde<sup>4</sup>

### K. Roth-Rubi

Die Kleinfunde stammen zum grösseren Teil aus dem Keller, zum kleineren aus dem Nebengebäude. Der Keller war durch eine darüber hinwegziehende Mauer abgeschlossen; sein Inhalt muss also vor dem Mauerbau ein-

gefüllt worden sein. Vermischungen mit jüngerem Material sind unwahrscheinlich. Damit liegt ein Ensemble vor, dessen Ende durch den Befund bereits relativ festgelegt ist. Ein in dieser Weise geschlossener Komplex eignet sich grundsätzlich für chronologische Betrachtungen. So braucht es keiner besonderen Rechtfertigung, wenn die Kellereinfüllung hier ausführlich besprochen wird.

Die Fundumstände im Nebengebäude sind dagegen nicht so gelagert, dass sich daraus chronologische Aufschlüsse ergeben würden. Das Material wird der Vollständigkeit halber im Katalog aufgeführt, ohne in den Kommentar einbezogen zu werden.

### Die Funde aus dem Keller

Es handelt sich um folgende Gattungen und Mengen (Stückzahl):

#### Keramik (Total: 58)

Importierte Terra Sigillata:	
Dr. 37	4
Dr. 38	1
Ludowici Th/T1	1
Curle 15	1
Dr. 32	3
Niederbieber 1	2
Dr. 40	2
Dr. 33	2
<hr/>	
Total	16

#### Sigillata aus helvetischen Manufakturen:

Dr. 32	1
Drack 19	1
<hr/>	
Total	2

#### Glanztonware:

Schüsseln	2
Becher	8
<hr/>	
Total	10

#### Übrige Keramik:

Flaschen	4
Tonnen	10
Teller	1
Schüsseln	3
«Raetische» Reibschüsseln	2
andere Reibschüsseln	3
Kochteller/Kochnäpfe	7
<hr/>	
Total	30
<hr/>	
Total Keramik	58
<hr/>	
Lavez	2

Dazu 3 Eisenfragmente: Haken?, Zwinge?, T-förmiges Beschlag.

Betrachtet man die Keramik in Bezug auf ihren Erhaltungszustand, so springen zwei Fakten ins Auge:

- Zahlreiche Fragmente sind sekundär verbrannt<sup>5</sup>.
- Manche Gefässe sind soweit erhalten, dass sie ganz oder zumindest teilweise rekonstruiert werden konnten<sup>6</sup>.

Es wurde also nicht zerbrochenes Geschirr, das sich im Laufe der Jahre angesammelt hatte, im Keller eingelagert, sondern es gelangten «ganze» Gefässe hinein, die durch Feuer zu Schaden gekommen waren. Der Hauptanteil der Keramik wird demnach auf einmal in den Keller verfüllt worden sein. Das Ensemble wirkt zudem formal einheitlich. Bei der Gebrauchskeramik prägen die stark gewölbte, gespannte Bauchung und die scharfe Einziehung zum Fuss hin das Bild der Krüge, Tonnen, Töpfe und Flaschen. Die Kochnäpfe und Teller lassen sich einer Grundform zuordnen. Die verschiedenen Typen der Sigillata schliesslich gehören mit einer Ausnahme in die spätere mittlere Kaiserzeit. Somit ist die Hinterlassenschaft mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Ausschnitt aus dem Hausrat, der im Zeitpunkt eines Brandes in Gebrauch gestanden hat.

Dieser Zeitpunkt lässt sich an Hand einer verbrannten Sigillata erst einmal als Terminus post quem eingrenzen. Es handelt sich um den Teller Nr. 8, dessen Stempel eine engere zeitliche Einordnung erlaubt. Der Schnitt des Stempels PIIRVINC ist demjenigen des gleichnamigen Relieftöpfers aus der Rheinzaberner Manufaktur<sup>7</sup> so ähnlich, dass es sich um den selben Töpfer handeln muss. Pervincus gehört zu den spätesten Relieftöpfern von Rheinzabern, die H. Bernhard als seine Gruppe 3 und H.-G. Simon als Gruppe 6 zusammenfasst<sup>8</sup>. Wenn auch die Chronologie von Rheinzabern im gesamten noch nicht gesichert ist, so steht doch einigermaßen fest, dass die letzte Gruppe etwas vor 230 n.Chr. ihre Tätigkeit aufgenommen hat<sup>9</sup>. Die Kellereinfüllung kann daher frühestens um 230 erfolgt sein.

E. Ettliger kam seinerzeit bei einer kurzen Besprechung der Funde zum Ergebnis, dass kein genaueres Enddatum für die Kellereinfüllung ermittelt werden könne als «etwa (die) Mitte des 3. Jh. n.Chr.»<sup>10</sup>.

Nach dem Befund besteht nun kein Zweifel, dass über dem Keller in einer jüngeren Bauphase ein gemauertes Gebäude mit beträchtlichen Dimensionen errichtet worden war. Nimmt man für die Schliessung des Kellers die Mitte des 3. Jh. an, so heisst das indirekt, dass das darüberliegende Gebäude nach den grossen Alamanneneinfällen entstanden sei – eine Schlussfolgerung, die aufhorchen liess, sollte sie zutreffen<sup>11</sup>. Das Kellerinventar muss somit daraufhin überprüft werden, ob die Zeitspanne, innerhalb der die Verfüllung stattfand, nicht enger gefasst werden kann.

Der Komplex soll daher als Gesamtes betrachtet und mit andern verglichen werden. In erster Linie ist er dem Inventar aus dem Gutshof von Hüttwilen TG, Stutheien gegenüberzustellen, dessen Münzspektrum die Besiedlung bis um die Mitte des 3. Jh. nahelegt<sup>12</sup>. Es ergibt sich folgende Konkordanz:

Konkordanz der keramischen Formen aus dem Keller in Zürich-Altstetten ZH, Loogarten und aus der Villa von Hüttwilen TG, Stutheien (jeweilige Katalognummern):

Loogarten	Stutheien	Bezeichnung
1	1	Südgallische Dr. 37
2, 3, 4	7-11	Dr. 37 von Verecundus/Cibisus
5	29-32	Dr. 38
7	43	Curle 15, ostgallisch
8, 9	47-59	Dr. 32, ostgallisch
10	44-46	Niederbieber 1, ostgallisch
11, 12	62-63	Dr. 40
13, 14	66-78	Dr. 33
16, 17	21-25, 37-39	Einheimische TS, verschiedene Formen
18, 19	162-164	Späte helvetische TS-Imitationen
21	101-111	Becher mit Karniesrand
23-24	113-118	Becher mit Schrägrand und Schulterabsatz
28	153	Niederbieber 31
36-38	267-276	Flaschen
40-45	380	Tonnen mit Schrägrand
48	362-379	Tonnen mit Steilrand
50	309-330	Teller
54-55	428-457	"Raetische" Reibschüsseln
56-57	461-475	Reibschüsseln mit herabgezogenem Kragenrand
59-62	601-604	Becken mit Wandleiste
63-64	560-567	Kochnäpfe mit schräger Wandung
66-67	610-626	Lavez allgemein

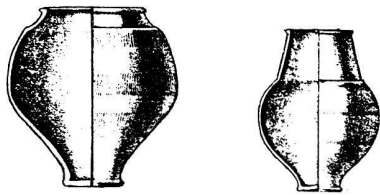
Die Gefässformen aus dem Loogarten sind also mit wenigen Ausnahmen in Stutheien anzutreffen<sup>13</sup>. Hingegen enthält das keramische Gut von Stutheien eine chronologisch bedeutsame Gefässform, die im Loogarten nicht vertreten ist, nämlich den Becher Niederbieber 33. Dass dieser Bechertyp innerhalb des Zeitblockes von Niederbieber in Erscheinung tritt, belegen neben dem Inventar von Niederbieber selbst die Funde von Holzhausen<sup>14</sup>, die Produkte des Töpfereibezirkes bei Soller<sup>15</sup> oder die Grabbeigaben von Regensburg<sup>16</sup>.

Oelmann war auf Grund der Herstellungstechnik der Niederbieber Becher in Zweifel, ob Form 33 aus den Bechern mit kurzem Kegelhals Niederbieber 32 hervorgegangen und eine Schöpfung der Trierer Manufakturen sei<sup>17</sup>.

Wie B. Pferdehirt aber mit Recht betont<sup>18</sup>, kann es sich nicht um eine Abfolge innerhalb einer einzelnen Manufaktur handeln, sondern um eine umfassende Entwicklung, der in einem weiten Kreis Folge geleistet wurde. Die Verhältniszahlen datierter Komplexe lassen keinen Zwei-



fel offen, dass Niederbieber 33 die jüngere Form ist, die Niederbieber 32 allmählich ersetzt:



	Niederbieber 32	Niederbieber 33
Niederbieber	häufig	selten
Holzhausen	107	27
Louis-Lintzstr. Trier <sup>19</sup>	selten	häufig
Alzei <sup>20</sup>	fehlt	ausschliesslich

Zu welchem Zeitpunkt die Form beginnt, ist damit allerdings nicht festgelegt. Der «Niederbieber-Horizont» ist heute noch eine Spanne von zwei Generationen, deren Unterteilung nicht gelingen will, weil keine kurzfristigen, geschlossenen Komplexe zur Verfügung stehen<sup>21</sup>.

Die Becherform Niederbieber 33 hat auch in unserem Gebiet allgemeine Verbreitung gefunden. Neben Stutheien ist sie in den Villen von Winkel b. Bülach ZH, Seeb<sup>22</sup>, Laufen BE, Müschhag<sup>23</sup>, Wiedlisbach BE<sup>24</sup> und Nendeln FL<sup>25</sup>, im Gräberfeld von Courroux JU<sup>26</sup>, in Augst BL<sup>27</sup>, Schleithem SH<sup>28</sup> und Winterthur ZH, Oberwinterthur<sup>29</sup> zu finden. Besonders aufschlussreich sind die jüngsten Entdeckungen in Kaiseraugst AG, Schmidmatt<sup>30</sup>, wo das Geschirrinventar einer Vorratskammer, die bei einem Hausbrand zusammengestürzt war, zum Vorschein kam. Die Einäscherung ist mit dem Zerstörungshorizont um die Mitte des 3. Jh. in Verbindung zu bringen. Alle Becher dieses Inventars haben nun die Form Niederbieber 33<sup>31</sup>.

Im Kellerfund vom Loogarten fehlen, wie gesagt, die Becher Niederbieber 33. Da der Bestand acht Trinkbecher älterer Profilform enthält, erachte ich es nicht als Zufall, dass kein Niederbieber 33 nachgewiesen ist; vielmehr sehe ich darin ein Indiz, dass der Keller verfüllt wurde, als die Form noch nicht in Mode war. Dies muss, wie die Ausführungen oben darlegten, vor dem Ende des Niederbieber-Horizontes erfolgt sein. Damit rückt die Datierung der Kellereinfüllung von der «Mitte des 3. Jh.» ab. Der Pervincus-Stempel seinerseits liefert den terminus post quem von «230». Der Keller kann demnach am Ende des ersten Drittels des 3. Jh. n. Chr. geschlossen worden sein.

Der über den Keller hinwegziehende Neubau lässt sich mit diesem zeitlichen Ansatz noch der Phase vor dem Umbruch durch die Zerstörungswelle um die Jahrhundertmitte zuordnen. Eine solche Datierung fügt sich leichter in unsere Vorstellungen zur Siedlungsgeschichte der Nordschweiz als eine Datierung in die zweite Jahrhunderthälfte.

Der Anlass für Brand, Kellereinfüllung und Wiederaufbau ist nicht zu ermitteln. Ein Einzelfall wie der vorliegende soll und darf auch nicht mit historischem Geschehen in Verbindung gebracht werden. Erst bei einer grossräumigen Zusammenschau eröffnet sich vielleicht ein geschichtlicher Hintergrund, in den der Befund eingereiht werden kann. Für eine solche Betrachtung fehlen aber die nötigen Vorarbeiten auf dem Gebiet der heutigen Nordschweiz noch weitgehend.

Die Datierung der Kellereinfüllung beruht auf einem Schluss ex silentio – ein methodischer Weg, dem immer gewisse Zweifel anhaften. Die Erörterungen sollen denn auch nur als erstes Tasten nach einer Unterteilung des Niederbieber-Horizontes verstanden werden. Bestätigt sich bei weiterem Überprüfen die Vermutung, dass der Becher Niederbieber 33 erst im zweiten Drittel des 3. Jh. in Mode kam, haben wir allerdings einen wesentlichen zeitlichen Anhaltspunkt gewonnen.

## Katalog

### Abkürzungen

Holzhausen = B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen Band 16, 1976.

Karnitsch, Ovilava = P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava, 1959.

Niederbieber = F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik Heft 1, 1914.

Osw. = F. Oswald, Index of Figure Types on Terra Sigillata, 1964<sup>2</sup>.

Stutheien = K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien, Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14, 1986.

Curle, Drack, Dr. und Ludowici sind Formbezeichnungen. Vgl. dazu F. Oswald u. D. Pryce, An Introduction to the Study of Terra Sigillata, 1920. – W. Drack, Die helvetische Terra sigillata-Imitation des 1. Jahrh. n. Chr. 1945.

BS = Bodenstück

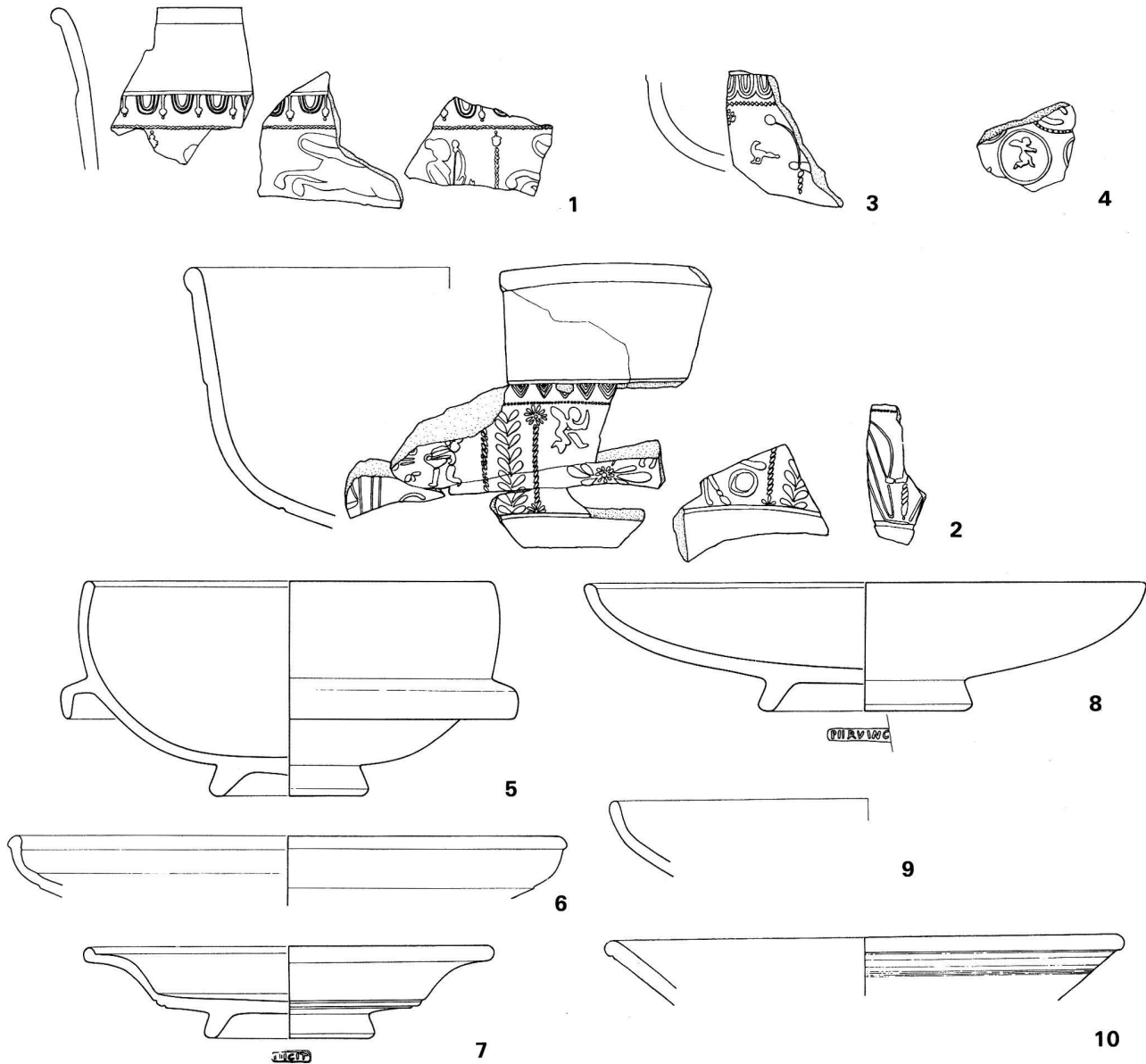
RS = Randstück

WS = Wandstück

### Funde aus dem Keller (alle Abb.: M 1:3)

1. Fragmente einer Schüssel Dr. 37, stark verbrannt. Eierstab mit tropfenförmigem Stäbchenende, darunter feines Zickzackband. Vermutlich Metopengliederung mit vertikalen Zickzackstäben, die oben in verdrückte Rosette enden. In zwei Metopen springendes Tier nach rechts mit erhobenem Schwanz, vielleicht Löwe ähnlich Osw. 1389; in weiterer Metope Diana mit Bogen (Osw. 103). Vgl. Karnitsch, Ovilava, Taf. 23. P. Karnitsch, Sigillata von Iuvavum. Salzburger Mus. Carolino Augusteum Jahresschr. 1970, 16, 1971, Taf. 26.  
Aus Banassac. Spätflavisch-traianisch.  
(Inv. Nr. 57 027).

2. Teile einer Schüssel Dr. 37, stark verbrannt. Dreieckiger Eierstab, darunter Perlstab. Vertikale Trennung der Bildfläche durch zwei senkrechte, tordierte Stäbe, die in Rosetten enden, dazwischen Blättchenzweig. Im einen Feld Gladiator nach links, im nächsten Amor mit Fackel und grosse Blattrosette. Das Motiv auf dem einen weiteren Fragment ist nicht zu erkennen; auf dem anderen scheint ein Rest eines geometrischen Musters



zu sein? Es handelt sich um folgende Typen von M. Lutz, Gallia 26, 1968, 55 ff.: Gladiator = P 32, jedoch kleiner. Amor = P 2. Blattrosette = G 25.

Aus der Manufaktur des Verecundus/Cibisus. Ostgallisch. Zeit des Marc Aurel.

(Inv. Nr. 57 025).

3. WS einer Schüssel Dr. 37, stark verbrannt. Eierstab ohne Stäbchen, darunter Perlstab. Rest einer kleinen Rosette, zurückblickender Vogel und Ziermotiv. Gleicher Eierstab und Vogel, ähnliches Ziermotiv in Laufen-Müschhag, vgl. S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag, 1980, Taf. 11, 1.

Aus der Manufaktur des Verecundus/Cibisus. Ostgallisch. Zeit des Marc Aurel.

(Inv. Nr. 57 026).

4. WS einer Schüssel Dr. 37. Rosa Ton, orange-roter Überzug, gut haftend, dicht. In Medaillon Amor nach rechts, darüber gerippter Kreisstab, vermutlich von weiterem Medaillon.

Gleicher Amor in Kreis erscheint bei Verecundus/Cibisus, vgl. Karnitsch, Ovilava, Taf. 87, 3.

Ostgallisch. Wohl aus der Zeit des Marc Aurel.

(Inv. Nr. 57 042).

5. Restaurierte Schüssel Dr. 38. Angebrannt; die unbeschädigte Oberfläche ist mit einem dichten, orangen, gut haftenden Überzug versehen. Ostgallisch.

(Inv. Nr. 45 270).

6. RS eines Tellers mit gerundeter Lippe. Oranger Ton, dunkeloranjer Überzug, stark glänzend. Mischform von Ludowici Th und Ludowici T1. Vgl. S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag, 1980, Taf. 5, 6–8.

Ostgallisch.

(Inv. Nr. 57 033).

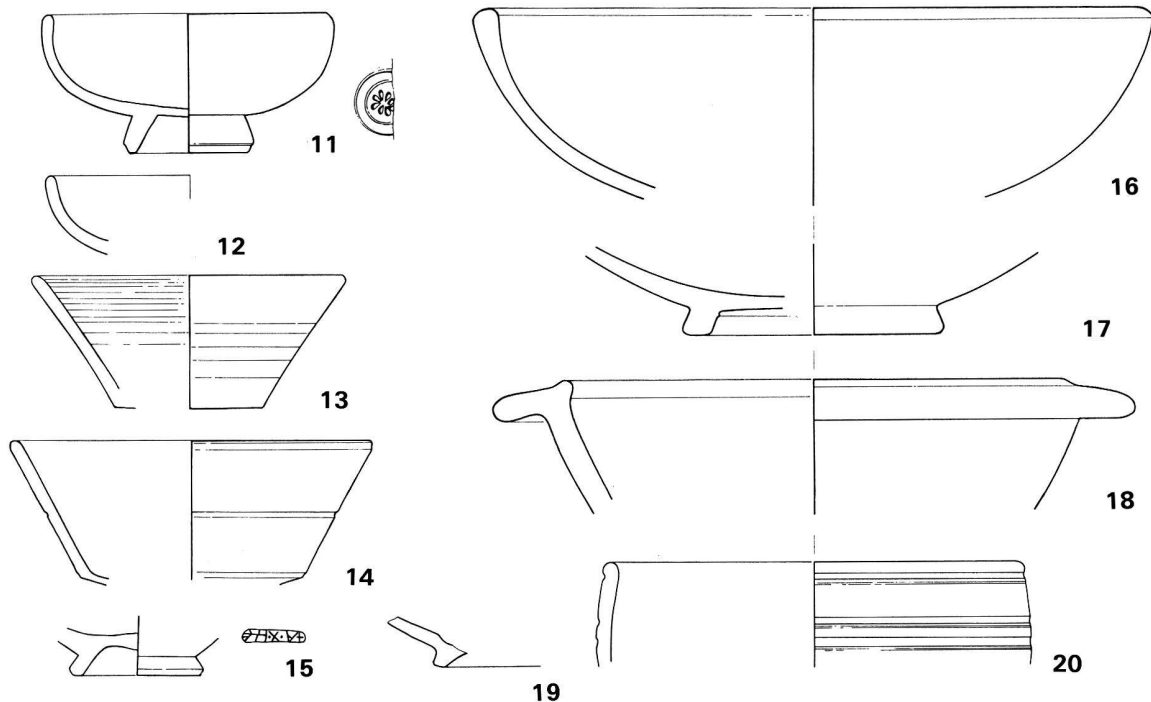
7. Restaurierter Teller Curle 15. Stark verbrannt. Rest eines Stempels FE-CIT, den ich keinem Töpfer zuweisen kann.

Wohl ostgallisch

(Inv. Nr. 45 273).

8. Restaurierter Teller Dr. 32. Stark verbrannt. Stempel PIIRVINC (Pervincus). Vgl. W. Ludowici, Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern, 1901–1914, 1927, S. 226, Pervincus e. Stempel gleich wie H. Ricken, Katalog VI, 1942, Taf. 258, Pervincus e. Damit offensichtlich identisch mit Relieftöpfer. Aus Rheinzabern.

(Inv. Nr. 45 271).



9. RS eines Tellers Dr. 32. Orange-bräunlicher Ton, gut haftender, oranger Überzug. Angebrannt.  
Aus Rheinzabern.  
(Inv. Nr. 57 030).

Ein weiteres Fragment eines Tellers Dr. 32 nicht abgebildet: beiger Ton, bräunlicher Überzug, stark abgerieben. Herkunft unbekannt.  
(Inv. Nr. 57 031).

10. RS eines Tellers Niederbieber 1. Orange-bräunlicher Ton, dunkel-oranger, gut haftender Überzug.  
Aus Rheinzabern.  
(Inv. Nr. 57 038).

Unter Inv. Nr. 57 039 weiteres, sehr kleines Fragment eines Tellers Niederbieber 1. Gleicher Ton und Überzug wie Nr. 10 (nicht abgebildet).

11. Teile einer Tasse Dr. 40. Orange-bräunlicher Ton, gut haftender, oranger Überzug. Als Stempel eine Rosette.  
Wohl aus Rheinzabern.  
(Inv. Nr. 57 029).

12. RS einer Tasse Dr. 40. Oranger, weicher Ton, Oberfläche abgerieben.  
Ostgallisch.  
(Inv. Nr. 57 044).

13. Teile einer Tasse Dr. 33. Stark verbrannt.  
Ostgallisch.  
(Inv. Nr. 57 045).

14. Teile einer Tasse Dr. 33. Oranger Ton, gleichfarbiger Überzug.  
Ostgallisch.  
(Inv. Nr. 57 034 und 57 035).

15. Boden einer Tasse. Rosa-bräunlicher Ton, matter, rot-brauner Überzug. Anepigraphischer Stempel. Gleicher Stempel in Schleithem, vgl. H. Urner-Astholz, Die römerzeitliche Keramik von Schleithem-Iuliomagus. Schaffhauser Beitr. zur vaterländ. Gesch. 23, 1946, Taf. 71, 139. Ebenfalls gleicher Stempel in Augst, unpubliziert, gefunden 1963 (FK 759).  
(Inv. Nr. 57 040).

16. RS eines Tellers in der Form Dr. 32. Angebrannt. Beiger Ton, mittelhart gebrannt. Aussen orange-beiger Glanztonüberzug, dünn, schlecht haftend, innen tongrundig, wenig geglättet.  
Aus einer lokalen Manufaktur.  
(Inv. Nr. 57 101).

17. BS eines Tellers. Ton und Überzug gleich wie Nr. 16. Innen Brandspuren.  
Aus einer lokalen Manufaktur.  
(Inv. Nr. 57 102).

18. RS einer Schüssel mit Kragenrand, Drack 19. Grauer Ton, kleine Reste von schwarzem Glanztonüberzug. Späte Stufe der helvetischen Sigillata-Imitation, wie sie im Kellerfund von Örlingen vorhanden ist, vgl. Stutheien, 14 ff.  
(Inv. Nr. 57 127).

19. BS eines offenen Gefässes mit Standing, von der gleichen Gattung wie Nr. 18. Grauer Ton, aussen schwarzer Glanztonüberzug.  
(Inv. Nr. 57 131).

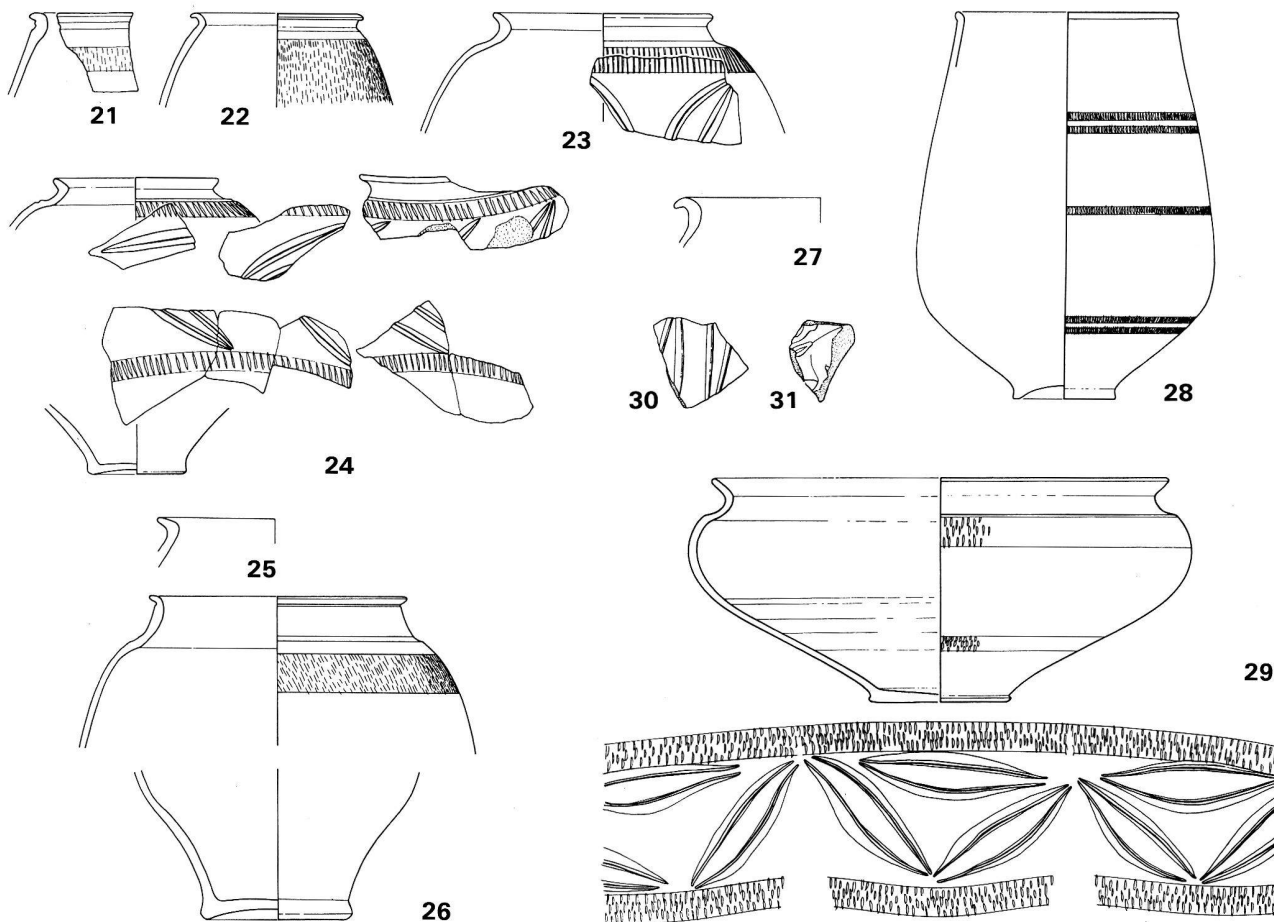
20. RS einer Schüssel mit leicht gebogener, durch Rillen verzierte Wandung und Rundstabelle. Feiner, grauer Ton, Reste von grauem Glanztonüberzug aussen.  
(Inv. Nr. 57 144).

21. RS eines Bechers mit Karniesrand. Rötlicher Ton, hart gebrannt, fein strukturiert. Rot-brauner Glanztonüberzug mit stark metallischem Glanz. Riefelzone unterhalb des Randes.  
(Inv. Nr. 57 105).

22. RS eines Bechers mit herausgebogenem Rand und eiförmiger Bauchung. Stellenweise verbrannt. Ton ursprünglich beige, Glanztonüberzug rötlich. Wandung mit Riefeldecor überzogen.  
(Inv. Nr. 57 019).

23. RS eines Bechers mit Schrägrand und leicht markierter Schulter. Stark verbrannt. Auf der Schulter Riefelzone, darunter geschlitzte Blätter in Barbotine.  
(Inv. Nr. 57 015).

24. Teile eines Bechers mit Schrägrand und Schulterabsatz. Verbrannt. Riefelzone auf Schulter und oberhalb des Fusses. Geschlitzte Blätter in Barbotine in der Mittelzone. Vgl. Seeb, Nr. 94-96 (Publikation in Vorbe-



21. WS eines Bechers mit Barbotine-Auflage. Ton und Überzug wie Nr. 30. Motiv nicht zu erkennen, vielleicht figürlich. (Inv. Nr. 57 014).

22. RS eines Bechers wie Nr. 23 und 24. Hellgelblicher, weicher Ton, Reste von orangem Überzug, stark abgerieben. (Inv. Nr. 57 016).

23. Teile eines Faltenbeckers. Sekundär verbrannt. Form Niederbieber 32 d. Gesamthöhe nicht zu rekonstruieren, Falten nur im Ansatz erhalten. Riefelband unterhalb des Halses. (Inv. Nr. 57 013).

24. RS eines Bechers wie Nr. 26. Helloranger Ton, orange-bräunlicher Glanztonüberzug von guter Qualität. (Inv. Nr. 57 018).

25. Restaurierter Becher Form Niederbieber 31. Roter Ton, Oberfläche mit schwarzem, leuchtendem Glanztonüberzug. Sehr schöne Qualität. Fünf feine Riefelzonen auf der Wandung. Import aus dem Rheinland oder aus Trier. Gleichartiger Becher in Laufen-Müschhag, vgl. S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag, 1980, Taf. 19, 5. (Inv. Nr. 57 000).

26. Restaurierte Schüssel. Sekundär verbrannt, mit Glanztonüberzug. Schrägrand, abgesetzte Schulter. Auf der Bauchung zwischen zwei Riefelzonen geschlitzte Blätter, im Dreieck angeordnet. Formal ein Pendant zu den Bechern Nr. 23 und 24. Gleichartige Schüssel in Wiesendangen, vgl. E. Ettliger, Spuren eines römischen Gutshofes bei Wiesendangen, JbSGU 48, 1960, 89 ff., Abb. 5, 11. (Inv. Nr. 45 618).

27. WS eines Bechers mit geschlitzten Blättern wie Nr. 23 und 24. Oranger Ton, dunkel-oranger Glanztonüberzug. (Inv. Nr. 57 106).

28. Hals und Bauch eines zweihenkligen Kruges. Verbrannt, Ton heute grau, Oberfläche tongrundig. Kugelig gespannte Bauchung. Dreistabiger Henkel. (Inv. Nr. 57 059).

29. Gefässkörper eines Kruges. Leicht verbrannt. Beiger, feiner Ton, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 066).

30. Unterer Teil eines Kruges. Verbrannt. Ton und Oberfläche heute weisslich, hart. Eiförmige Bauchung, schwach abgesetzter Standring. (Inv. Nr. 57 067).

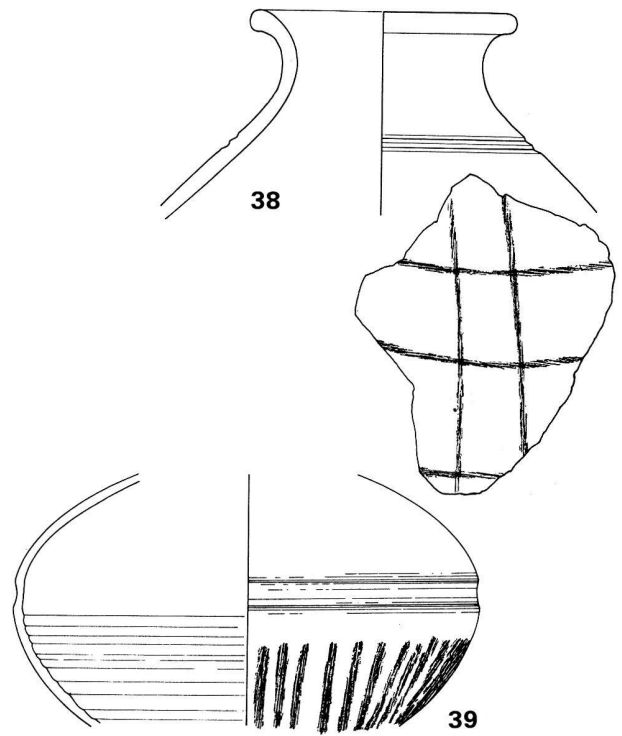
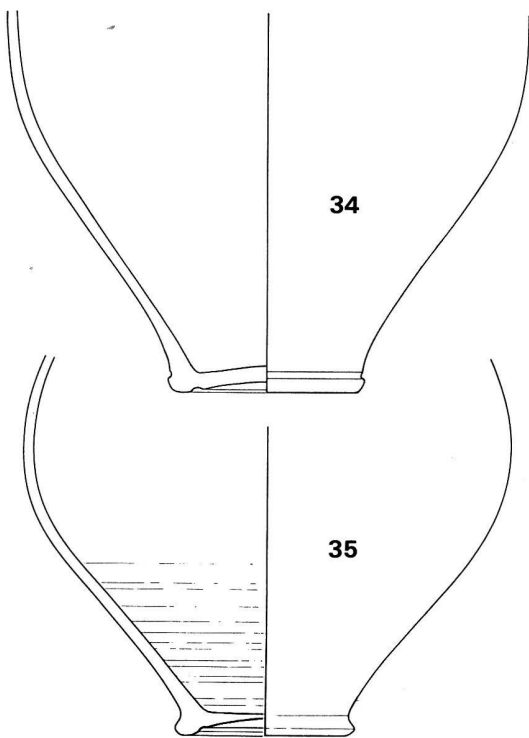
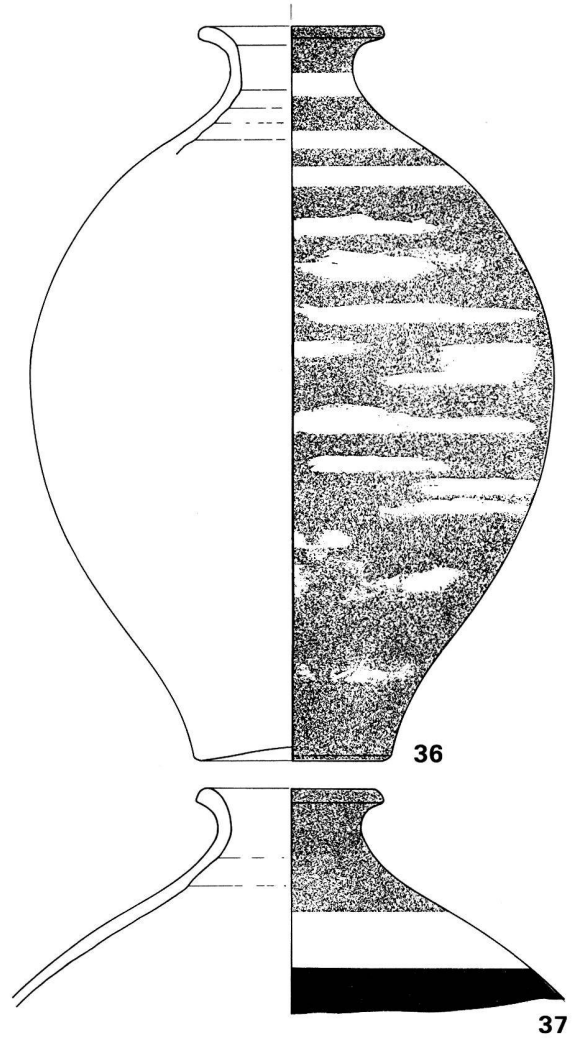
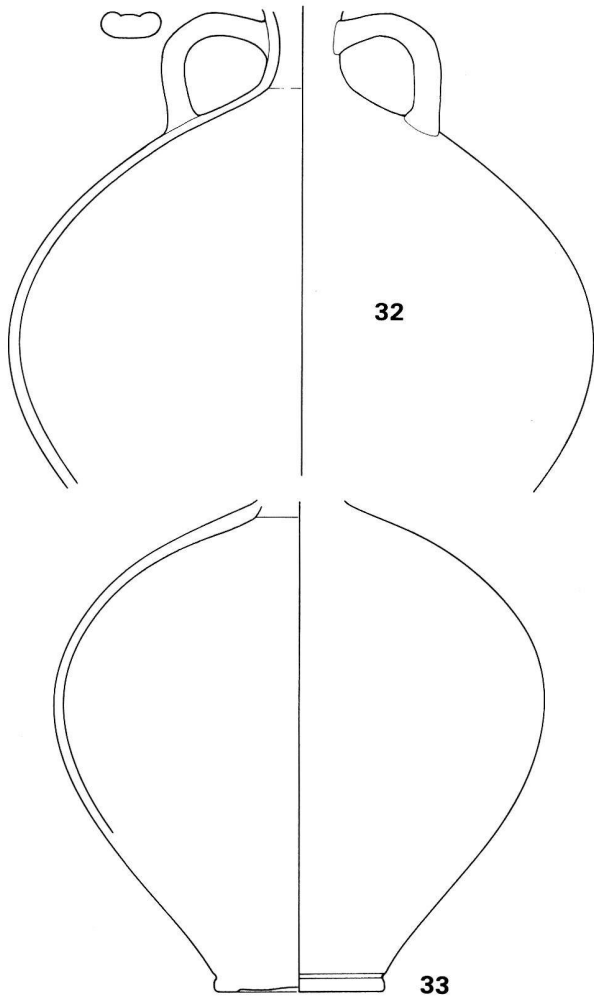
31. Unterer Gefässkörper eines Kruges oder einer Flasche. Verbrannt. Ton beige-grau, Oberfläche sehr fleckig. Vielleicht war ehemals ein Überzug vorhanden gewesen. Gut abgesetzter Standring. (Inv. Nr. 57 069).

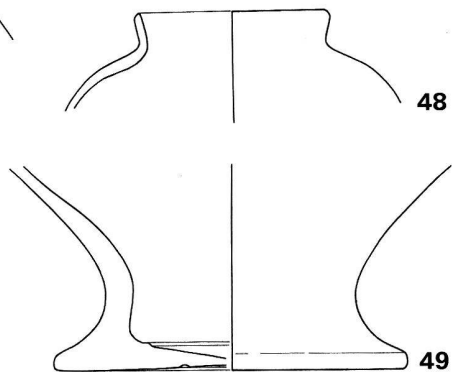
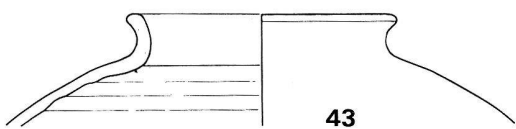
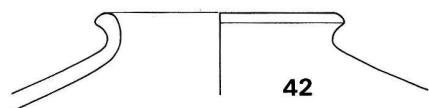
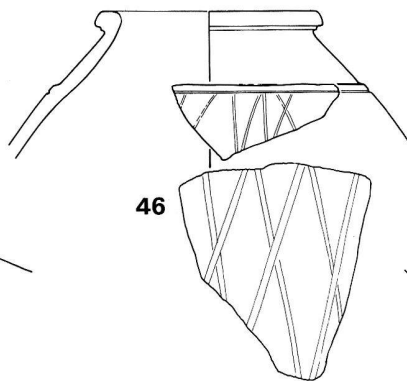
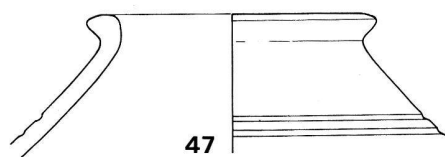
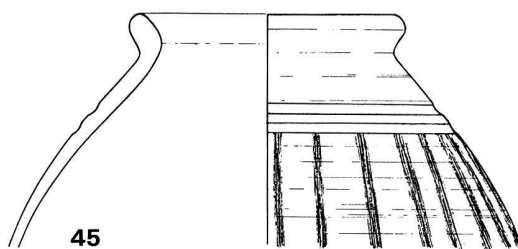
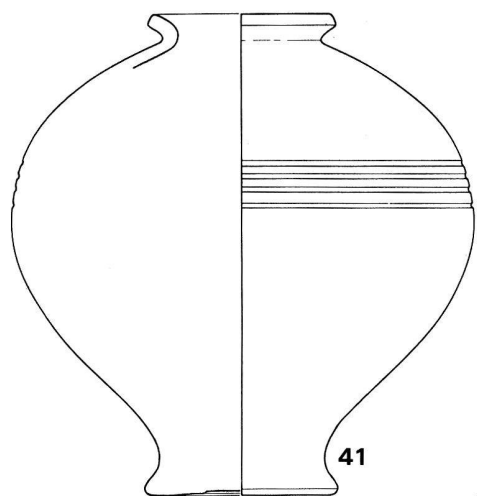
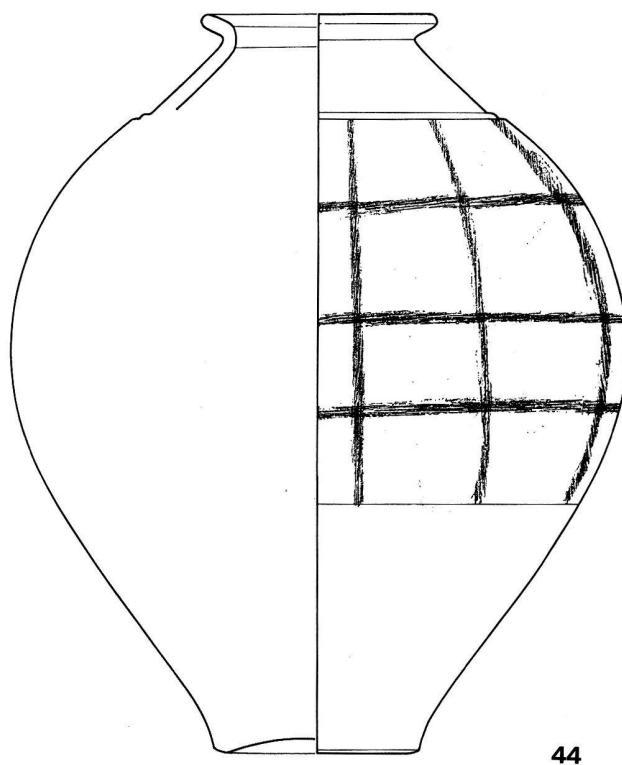
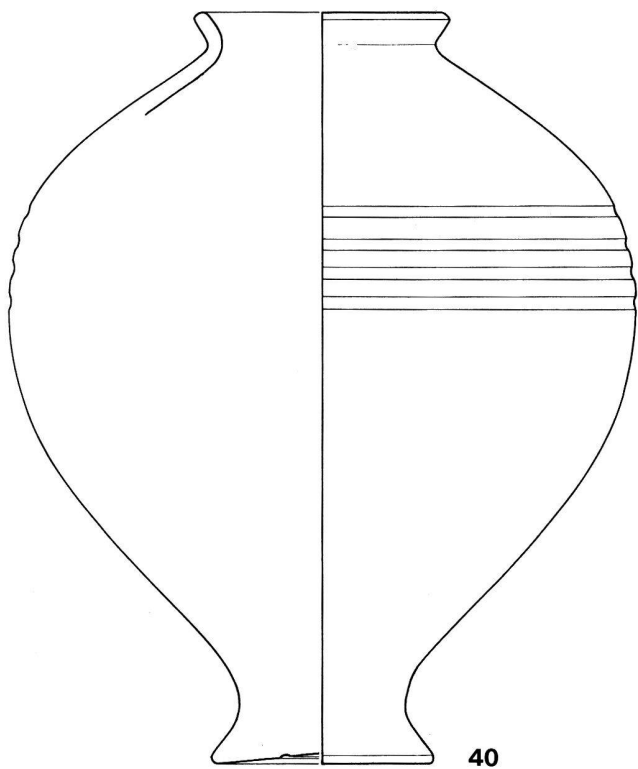
32. Restaurierte Flasche. Verbrannt. Schattenhaft sind Streifen zu erkennen, wohl ehemals weiss, die übrige Fläche vielleicht tongrundig. Vgl. E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 1948, Abb. 42, 2. (Inv. Nr. 57 071).

33. Oberer Teil einer Flasche wie Nr. 36. Oranger Ton, hart gebrannt. Oberfläche an der Mündung geglättet, dann weisser und folgender roter Streifen. Brandspuren. (Inv. Nr. 57 072).

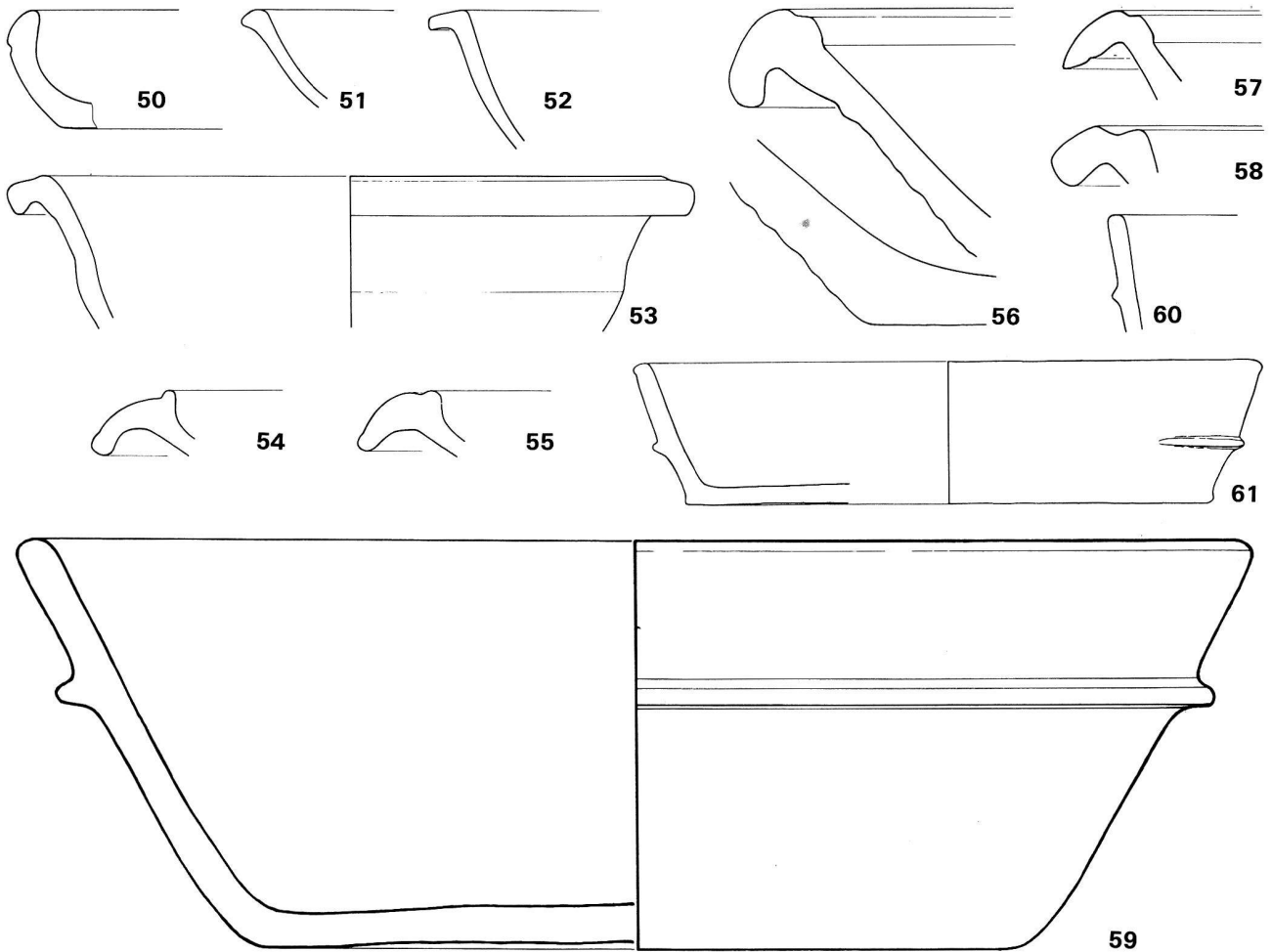
34. RS und Wandteil einer Flasche. Angebrannt. Grau-beiger, mittelfeiner Ton, Oberfläche tongrundig. Auf Wandung Gittermuster durch geglättete Streifen. Vgl. E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich, 1948, Abb. 42, 1. (Inv. Nr. 57 073).

35. WS eines Bechers mit Barbotine-Auflage. Ton und Überzug wie Nr. 30. Motiv nicht zu erkennen, vielleicht figürlich. (Inv. Nr. 57 107).









39. WS eines Gefässes mit weit ausladender Bauchung, vielleicht von Flasche. Stark verbrannt. Es könnte sein, dass ehemals ein Glanztonüberzug vorhanden war, auf den in der unteren Hälfte ein strahlenförmiger Dekor aufgetragen wurde. Ausserordentlich dünnwandiges Gefäss. (Inv. Nr. 57 074).

40. Restaurierte Tonne mit Schrägrand. Stellenweise angebrannt; orange-bräunlicher Glanztonüberzug, fleckig. Gespannt kugelige Bauchung mit hohem Schwerpunkt; elegant eingezogener Fuss. (Inv. Nr. 45 266).

41. Restaurierte Tonne wie Nr. 40. Verbrannt. Oberfläche mit dünnem Glanztonüberzug, bräunlich bis grau. (Inv. Nr. 45 265).

42. RS einer Tonne mit abgerundetem Schrägrand. Angebrannt. Beiger Ton, aussen Glanztonüberzug. (Inv. Nr. 57 080).

43. RS einer Tonne wie Nr. 42. Beiger Ton, aussen beige-oranger Glanztonüberzug, dünn und stellenweise abgerieben. (Inv. Nr. 57 079).

44. Restaurierte Tonne mit Schrägrand und Schulterabsatz. Beiger, sandiger Ton, Oberfläche tongrundig, leicht geglättet. Gittermuster durch Glättstreifen auf Bauchung. (Inv. Nr. 45 264).

45. RS einer Tonne mit Schrägrand und Rillen auf der Schulter; eiförmige Bauchung. Beiger, harter Ton, Oberfläche tongrundig mit vertikalen Glättstreifen auf der Bauchung. (Inv. Nr. 57 082).

46. RS einer Tonne mit Rundstabilpe und Schulterabsatz. Verbrannt. Oberfläche tongrundig. Eingetieftes Gittermuster auf der Bauchung. Gleichartiges Stück in Seeb, Nr. 61 (Publikation in Vorbereitung). (Inv. Nr. 57 081).

47. RS einer Tonne mit Rundstabilpe und Schulterrillen. Grauer, sandiger Ton, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 083).

48. RS einer kleinen Tonne mit Steilrand. Grauer, mittelfeiner Ton, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 103).

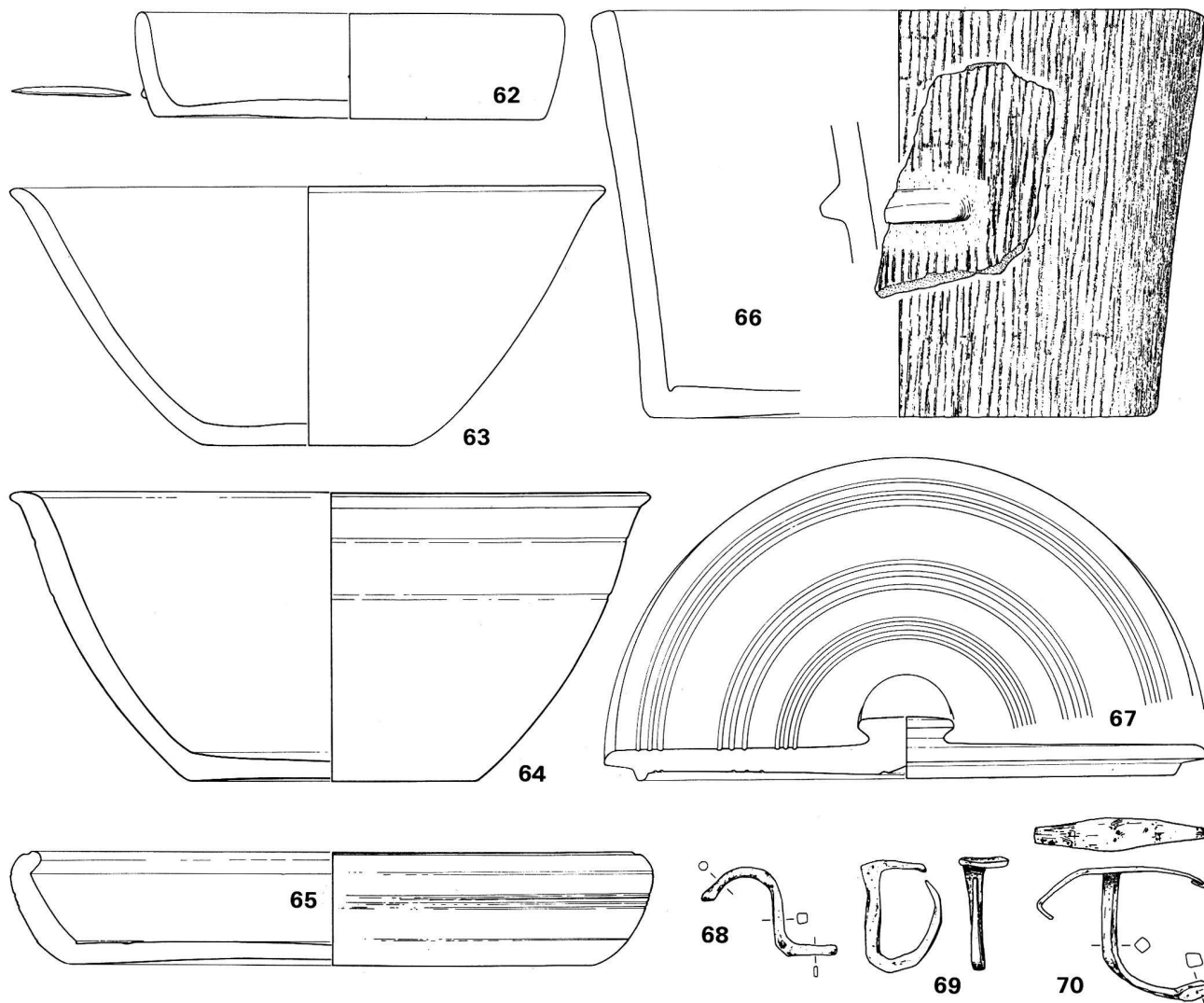
49. Fuss mit geschwungener Wandung von grossem Gefäss, ähnlich wie Nr. 40 und 41. Grau-bräunlicher, feiner Ton, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 098).

50. RS eines Tellers mit leicht geschweifeter Wandung. Braun-rötlicher, mittelfeiner Ton, dunkelroter, matter Überzug. Rille auf der äusseren Wandung. (Inv. Nr. 57 133).

51. RS eines Napfes. Hellgrauer, feiner Ton. Oberfläche dunkelgrau, leicht geglättet. (Inv. Nr. 57 130).

52. RS einer Schüssel mit Horizontalrand. Oranger, mit Ziegelschrott durchsetzter Ton. Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 134).

53. RS einer Schüssel mit Horizontalrand. Bräunlicher, grober Ton, Oberfläche mit braun-rötlichem, mattem Überzug. Ähnlich S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. 1980, Taf. 27, 8. (Inv. Nr. 57 135).



54. RS einer «raetischen» Reibschüssel. Oranger, mit Ziegelschrott durchsetzter Ton. Oberfläche abgerieben. Vgl. Seeb, Nr. 248–256 (Publikation in Vorbereitung), Stutheien, S. 34. (Inv. Nr. 57 119).

55. RS einer «raetischen» Reibschüssel wie Nr. 54. Rosa Ton, Oberfläche abgerieben. (Inv. Nr. 57 117).

56. Teile einer Reibschüssel mit herabgezogenem Kragen und schwach abgesetztem Halbrundstab gegen das Schüsselinnere. Verbrannt. Ton mit dunklen Pünktchen durchsetzt. Oberfläche tongrundig. Vgl. Stutheien, Nr. 461 ff. (Inv. Nr. 57 116).

57. RS einer Reibschale wie Nr. 56. Unterer Rand abgesplittert. Rosa-beiger Ton mit dunklen Pünktchen, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 120).

58. RS einer Reibschale mit schrägem Rand und oberer Kehle. Gelblicher Ton, weich; Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 122).

59. Becken mit Wandleiste, restauriert. Rötlich-brauner, gemagerter Ton, Oberfläche tongrundig. Innenseite am Boden brandgeschwärzt. (Inv. Nr. 45 269).

60. RS eines Kochnapfes, ähnlich wie Nr. 59, aber kleiner. Grauer, gemagerter Ton, Oberfläche tongrundig. Scheibengedreht. (Inv. Nr. 57 010).

61. Niederer Kochnapf, restauriert, mit zwei kleinen Griffleisten. Grauer, gemagerter Ton, Oberfläche grau-beige. Auf einfacher Scheibe hergestellt. (Inv. Nr. 57 008).

62. Restaurierter flacher Kochnapf mit Griffleiste. Grau-beiger, poröser Ton, gemagert. Oberfläche leicht überstrichen. Von Hand geformt. (Inv. Nr. 45 617).

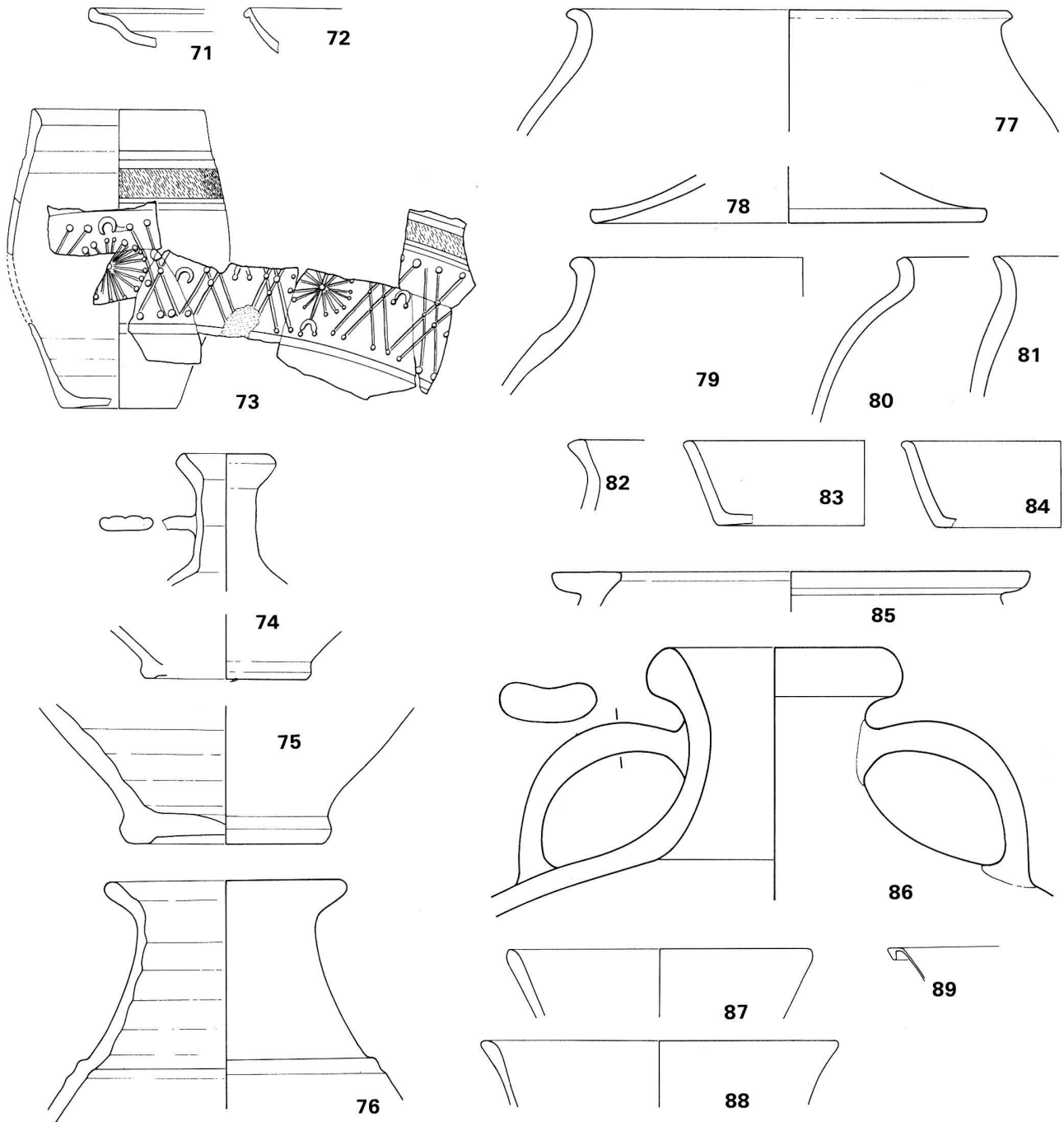
63. Grosser Napf, restauriert. Grau-beiger, sandiger Ton, grobkörnig. Oberfläche tongrundig, unten angebrannt. Auf einfacher Scheibe gedreht. Vgl. Seeb, Nr. 209 (Publikation in Vorbereitung). (Inv. Nr. 45 268).

64. Grosser Napf wie Nr. 63. Ton und Machart gleich. Restauriert. (Inv. Nr. 45 267).

65. Grober Teller, restauriert. Ton grau, grob strukturiert, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 45 616).

66. Bodenteil eines grossen Napfes aus Lavez, mit Griffleiste. Aussen grob scharriert, Innenwandung etwas mehr geglättet. Wenige Brandspuren. (Inv. Nr. 57 003).

67. Deckel mit Griff aus Lavez. Zierrillen auf der Oberseite, Unterseite mit Leiste. Ohne Russspuren. (Inv. Nr. 45 272).



68. Teil eines kleinen Griffes oder Haken? Eisen.  
(Inv. Nr. 57 156).

69. Eisenzwinde? Oben gerader Balken mit U-förmigem Band, nicht geschlossen.  
(Inv. Nr. 57 155).

70. T-förmiges Eisenteil. Ende des «Nagels» verdickt.  
(Inv. Nr. 57 154).

Nicht abgebildet sind folgende Stücke:

57 157: WS von entfärbtem, dünnwandigem Glas, verschmolzen.

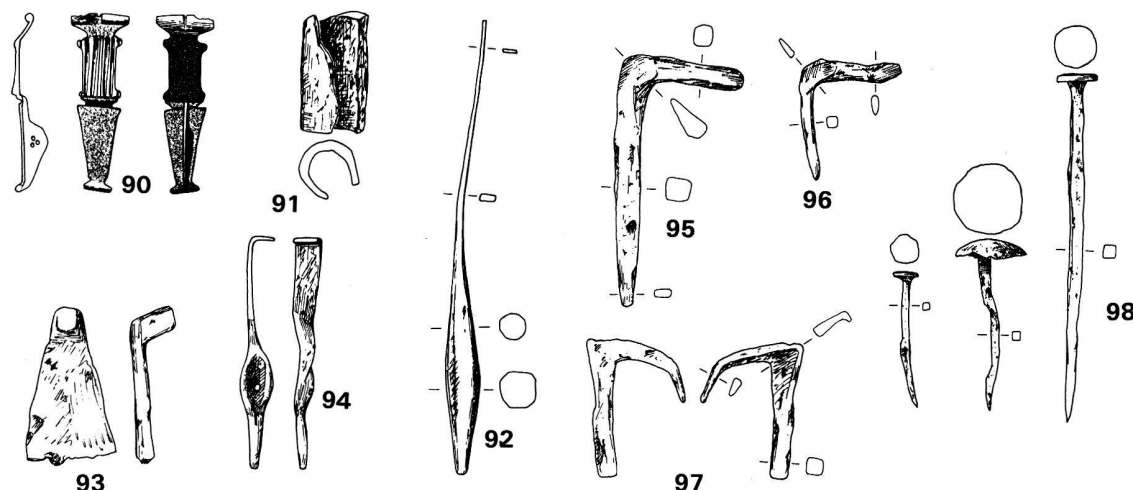
57 163 und 57 161: Fensterglas.

57 162: Kleiner Feuerstein.

57 164: Teil einer kantig zugeschnittenen, dünnen Schieferplatte.

57 160: Geweihende, ohne Bearbeitungsspuren.

57 159: Knochenplatte, ohne Bearbeitungsspuren.



*Die Funde aus dem Nebengebäude (alle Abb.: M 1:3)*

71. RS eines Tellers in der Form Curle 15. Gelblich-beiger Ton, oranger Überzug, nur noch in kleinsten Resten erhalten. Aus einer lokalen Manufaktur. (Inv. Nr. 57 137).

72. RS eines Tellers oder einer Tasse mit Rundstabilpe. Gesamtform unklar. Bräunlich-roter Ton, hart gebrannt. Rot-bräunlicher Überzug, hart, matt, etwas abgesplittert. Herkunft unbekannt. (Inv. Nr. 57 138).

73. Grosse Teile eines eiförmigen Bechers. Ocker-beiger Ton, recht weich gebrannt; schwarzer, matter Glanztonüberzug, dicht, aber stellenweise abgebröckelt. Innen leicht verdickter, gegen oben abgeschrägter Rand. Verzierung: Riefelband oben, in Mittelzone eingetiefte, gekreuzte Linien, deren Enden und Kreuzungspunkte durch Barbotinepunkte markiert sind. Dazwischen Lunulae mit gleichartigen Tonpunkten und Strahlenrosetten aus vertieften Linien mit nochmals den gleichen Barbotinepunkten. Der Dekor entspricht der Gruppe I von Faimingen, vgl. F. Drexel, Das Kastell Faimingen. ORL Nr. 66c, 1911, S. 80. Gleichartiger Dekor auf Schale in Seeb, Nr. 109 (Publikation in Vorbereitung). Formal gleich S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. 1980, Taf. 19, 6. (Inv. Nr. 57 011).

74. Hals und Boden eines Kruges. Oranger, mit wenigen Steinchen durchsetzter Ton, weich gebrannt. Oberfläche tongrundig. Schräger, leicht verdickter Rand; vierstabiger Henkel. Boden mit kleinem Standring. Ähnlich H. Urner-Astholz, Die römerzeitliche Keramik von Schleithem-Iuliomagus. Schaffhauser Beitr. zur vaterl. Gesch. 23, 1946, Taf. 54, 7; 55, 5-6. (Inv. Nr. 57 058).

75. BS eines grossen Kruges oder einer kleinen Amphore. Beige-gelber Ton, Oberfläche tongrundig. Gut abgesetzter Standring. (Inv. Nr. 58 730).

76. RS einer Tonne mit kegelförmigem Hals, Schrägrand und Schulterabsatz. Orange-beiger Ton, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 57 085).

77. RS eines weitmundigen Topfes mit Rundstabilpe. Grauer, sandiger Ton, Oberfläche tongrundig. Vielleicht Kochtopf. (Inv. Nr. 57 136).

78. Deckelfragment. Hellbeiger, sandiger Ton, Oberfläche tongrundig. (Inv. Nr. 58 745).

79. RS eines Kochtopfes mit betonter Schulter. Grauer, gemagerter Ton, Oberfläche tongrundig. Scheibengedreht. Vgl. E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich. 1948, Abb. 42, 15-18; Abb. 44, 25-33. (Inv. Nr. 57 046).

80. RS eines Kochtopfes. Grau-schwarzer, gemagerter Ton, Oberfläche tongrundig. Scheibengedreht. (Inv. Nr. 57 047).

81. RS eines Kochtopfes. Grauer, mit schwarzen Partikeln gemagerter Ton, Oberfläche tongrundig. Scheibengedreht. (Inv. Nr. 57 050).

82. RS eines Kochtopfes, ähnlich wie Nr. 81. Ton und Machart gleich. (Inv. Nr. 57 048).

83. Teil eines Kochtellers. Grauer, gemagerter Ton, Oberfläche tongrundig. Auf einfacher Scheibe hergestellt. (Inv. Nr. 57 057).

84. Teil eines Tellers wie Nr. 83. Ton und Machart gleich. (Inv. Nr. 57 051).

85. RS eines Doliums. Hellgrauer, sandiger Ton, Oberfläche dunkelgrau. Flacher Horizontalrand. (Inv. Nr. 58 750).

86. Oberer Teil einer Amphore, Form Pélichet 47. Rosa-beiger, feiner Ton, recht hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Inhalt unbestimmbar. Vgl. S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. 1980, Taf. 48, 1-2 (mit Literatur). (Inv. Nr. 58 731).

87. RS einer Schüssel? Hellgelb-rötlicher Ton, sehr hart gebrannt. Oberfläche tongrundig. Gesamtform nicht gesichert. Datierung in römische Zeit fraglich. (Inv. Nr. 57 140).

88. RS eines Gefässes wie Nr. 87. (Inv. Nr. 57 139).

89. Kleine RS und WS eines Bronzegefässes mit Hängelippe. Grün patiniert, gelbliches Metall durchscheinend. Wohl von Kasserolle oder Sieb wie M. den Boesterd, The Bronze Vessels in the Rijksmuseum G.M. Kam at Nijmegen. 1956, Nr. 53. Ein solches Sieb in Laufen-Müschhag, vgl. S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. 1980, Taf. 56, 1. (Inv. Nr. 57 166).

90. Scharnierfibel mit seitlichen Flügeln. Erhalten ist der Bügel und der Fuss, die Nadel fehlt; Nadelrast und Scharnierteil sind bestossen. Grün patinierte Bronze, die hellgelbe Oberfläche scheint stellenweise noch durch. Vgl. E. Ettliger, Die römischen Fibeln in der Schweiz. 1973, Typ 34; ähnlich Taf. 11, 5. (Inv. Nr. 57 165).

91. Teil einer Eisenzwinde. Korrodiertes Eisen. (Inv. Nr. 57 186).

92. Pfiemenartiges Eiseninstrument, wohl ehemals geschäftet. (Inv. Nr. 57 185).

93. Teil von einer kleinen Hacke? Körrodiertes Eisen. An beiden Seiten abgebrochen.  
(Inv. Nr. 57 187).

94. Beschlagteil? Aus Eisen. Rechtwinklig gebogener Stab mit linsenförmiger Verbreiterung im längeren Teil.  
(Inv. Nr. 57 173).

95. Eisenwinkel. Vgl. S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. 1980, Taf. 59, 6 und 7.  
(Inv. Nr. 57 171).

96. Eisenwinkel wie Nr. 95.  
(Inv. Nr. 57 174).

97. Eisenwinkel, ähnlich wie Nr. 96.  
(Inv. Nr. 57 170).

98. Drei Nägel mit ungleich grossem Kopf. Im gesamten sind etwa 55 Nägel erhalten, 50 davon mit normal grossem Kopf, fünf weitere mit grossem, pilzförmigem Kopf.  
(Inv. Nr. der abgebildeten Exemplare: 57 167, 67 168, 57 153).

Nicht abgebildet:

57 178 und 57 183: Zwei völlig korrodierte Münzen aus Bronze.

## Zusammenfassung

Die Grabungen im Herrenhaus des Gutshofes von Zürich-Altstetten, Loogarten brachten einen Keller zu Tage, der durch eine jüngere, darüber hinwegziehende Mauer gegen oben abgeschlossen war. Die eingelagerte Keramik, grossenteils verbrannt, zu ganzen Gefässen rekonstruierbar und formal einheitlich, scheint auf einmal eingefüllt worden zu sein. Ihre Analyse erbringt einen terminus post von etwa 230 n. Chr., während der Vergleich mit der Keramik aus der Villa von Stutheien einen terminus ante vor der Mitte des 3. Jh. n. Chr. nahelegt. Es ist somit anzunehmen, dass der Bau über dem Keller ebenfalls noch vor der Jahrhundertmitte errichtet worden ist.

## Résumé

Les fouilles entreprises dans la maison de maître du domaine de Zurich-Altstetten, Loogarten, ont mis au jour une cave qu'un mur postérieur qui passait par-dessus est venu condamner, vers sa partie supérieure. Le matériel céramique, en grande partie brûlé, offre des caractéristiques d'unité morphologique et permet la reconstitution de vases entiers; il semble avoir été déposé en une fois. Son analyse permet de fixer le terminus post quem à environ 230 apr. J.-C.; quant au terminus ante quem, la comparaison avec la céramique de la villa de Stutheien le situe avant le milieu du IIIe s. apr. J.-C. Il faut admettre par conséquent que c'est aussi avant le milieu du IIIe s. que fut érigé le bâtiment construit au-dessus de la cave.

Traduction: Véronique Rey-Vodoz

Katrin Roth-Rubi  
Wylersstrasse 15  
3014 Bern

Ulrich Ruoff  
Büro für Archäologie  
der Stadt Zürich  
Neumarkt 4  
8001 Zürich

Zeichnungen: Andrea Etter nach Vorlagen von K. Roth-Rubi

## Anmerkungen

- 1 F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, MAGZ 1864, 84 f.
- 2 Zürcher Denkmalpflege, 2. Bericht 1960/61, 122 ff.
- 3 Zürcher Denkmalpflege, 3. Bericht 1962/63, 151 ff.
- 4 Die Kleinfunde sind kurz erwähnt und in Auswahl abgebildet im 2. Bericht der Zürcher Denkmalpflege 1960/61, 124 f. Die gleiche Abbildung wird wiederholt in UFAS V, 1975, 103. Ich danke R. Degen für seine Hilfe bei der Neuaufnahme der Kleinfunde.
- 5 Betrifft die Nummern 1–3, 5, 13, 16, 17, 22–24, 26, 29, 32, 34–36, 39–42, 46, 56. Bei den Kochnöpfen sind Brandspuren nicht festzustellen.
- 6 Betrifft die Nummern 5, 7, 8, 11, 13, 16, 24, 26, 28, 29, 32–36, 38–41, 44, 46, 56, 59, 61–65.
- 7 Zitate im Katalog.
- 8 H. Bernhard, Germania 59, 1981, 80 ff. H.-G. Simon, Saalburg Jb. 25, 1968, 21 ff.
- 9 Wie Anm. 8. Holzhausen, 29 ff.
- 10 Zürcher Denkmalpflege, 2. Bericht 1960/61, 125.
- 11 Der einzige Gutshof aus dieser Zeit, der bis heute bekannt ist, ist der Görbelhof bei Rheinfelden AG; vgl. E. Ettliger, Kleine Schriften. Rei. cret. rom. faut. Acta Suppl. vol. 2, 1977, 177 ff.
- 12 Stutheien, 44 f.
- 13 Die Nummern 6, 26 und 29 gehören mit Sicherheit in den gleichen Zeithorizont, vgl. Katalog. Die übrigen Formen ohne Parallelen in Stutheien sind kaum zeitlich einzugrenzen.
- 14 Holzhausen, 91 f.
- 15 D. Haupt, Römischer Töpferbezirk bei Soller, Kreis Düren. Beitr. zur Archäol. des römischen Rheinlands 4, 1984, 391 ff.
- 16 S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. zu bayer. Vorgesch. 31, 1977, Grab 80; Taf. 175, 81 und 83; Taf. 187, 8 und 11.
- 17 Niederbieber, 40 f.
- 18 Holzhausen, 92.
- 19 S. Loeschcke, Trierer Jahresber. N.F. 13, 1923, 103 ff. Ausstellungskatalog Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Trier 1984, Nr. 5. Datierung um 260 oder 275.
- 20 W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Materialien zur römisch-germanischen Keramik, Heft 2, 1916, 20 f.
- 21 Stutheien, S. 26 f.
- 22 Publikation in Vorbereitung.
- 23 S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. 1980, Taf. 18, 2–7.
- 24 H. Schuler und W.E. Stöckli, Die römische Villa auf dem Niderfeld in Wiedlisbach. Jb. des Oberaargaus 1984, 197 ff., Taf. 2, 21–22.
- 25 E. Ettliger, Kleinfunde aus dem römischen Gutshof von Nendeln, Grabung 1973/75. 75. JbHVFL 1975, 155 ff., Taf. 1, 17.
- 26 S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. zur Ur- und Frühgesch. 2, 1976; Zusammenstellung S. 33.
- 27 E. Ettliger, Die Keramik der Augster Thermen. 1949, Taf. 24, 1–2.
- 28 J. Bürgi und R. Hoppe, Schleithem-Iuliomagus. Die römischen Thermen. Antiqua 13, 1985, Abb. 57, 73.
- 29 J. Rychener, Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Zürcher Denkmalpflege, Monographien 1, 1984, Taf. 46, 622; 57, 774; 68, 935.
- 30 AS 8, 1985, 15 ff.
- 31 Ich danke Alex R. Furger, dass ich das Material einsehen konnte. Vgl. auch AS 8, 1985, 22 f., Abb. 10.